

Zeitschrift der Zimmerkunst

(Organ des Verbandes deutscher Zimmerleute.)

5. Jahrgang.

Hamburg, August 1887.

No. 8.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des V. Handwerkstages in Lübeck ist der Sitz des Verbandes vom 1. Juli d. J. ab in Hamburg.

Demnach sind vom 1. Juli d. J. ab sämtliche Gelder und Zuschriften, die für die Hauptkasse bestimmt sind, an **H. Müllerstein** in Hamburg, Winterhuderweg Nr. 28, Zuschriften an den Verbands-Vorsteher **K. Quast** in Hamburg, Lindleystraße 34, 2. Etage, zu richten.

Die Zeitschrift wird von jetzt ab auch in Hamburg expedirt, daher ersuchen wir, um keine Irrthümer hervorzurufen, alle Anfragen, Artikel und Gelder, welche für die Zeitschrift bestimmt sind, an die Expedition der „Zeitschrift der Zimmerkunst“, Hamburg, Paulstraße 36, zu richten.

Der Verbands-Vorstand.

S. A.

K. Quast.

Bekanntmachung des Verbands-Vorstandes.

Der Verbands-Vorstand hat beschlossen die Bekanntmachung in Nr. 1, 4. Jahrgang, den Mitgliedern des Verbandes deutscher Zimmerleute in Erinnerung zu bringen, dahin gehend:

daß in Zukunft die Lokalverbände sich wegen Sendung von Referenten ausschließlich an den Verbandsvorstand zu wenden haben. Beabsichtigt ein Mitglied oder ein Lokalverband selbstständig in anderen Städten durch Einberufung von Versammlungen zu agitiren, so ist auch hierzu die Genehmigung des Vorstandes erforderlich und haben die Zuwiderhandelnden die Kosten selbst zu tragen.

S. A.: Karl Quast.

An die Lokal-Vorstände des Verbandes Deutscher Zimmerleute.

Die Zeitschrift wird jeden 1. und 2. des Monats expedirt. Schluß für Annahme von Einsendungen am 25. jeden Monats. Spätere Einsendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt.

Bestellungen an Zeitschriften sind bis zum 25. d. M. an den Hauptkassirer zu machen. Diejenigen Lokalkassen, welche nicht bestellen, erhalten keine Zeitschriften zugesandt.

Nachbestellungen werden fortan mit der nächsten Nummer gesandt, in außerordentlichen Fällen jedoch sofort. Jeder Kassirer hat gleich so viel zu bestellen, wie zahlende Mitglieder am Orte sind.

Jeder Kassirer hat streng darauf zu achten, daß das Porto für Sendung der Zeitschrift, aus der Lokal-

kasse bezahlt wird. Die Hauptkasse zahlt nur genau die Anzahl der Nummern. Keine Abrechnung kann für richtig angesehen werden, wo dieses nicht gechehen.

Da auf den Abrechnungen viele Fehler vorkommen, so wird erucht, das Statut und den Schlußsatz der Abrechnungen genau zu lesen und danach zu arbeiten. Die 40 % für die Lokalkasse werden berechnet, a) von Schreibgebühr, b) Wochenbeiträge, c) Nachzahlungen. Handwerkerbeiträge, Duplikate und verkaufte Zeitschriften sind nur für die Hauptkasse bestimmt.

Mit kameradschaftlichem Gruß

H. Müllerstein, Hauptkassirer.

Kameraden Allerorts!

Seit dem 1. Juli bin ich in Funktion als Euer Hauptkassirer. Auf Ehrenwort verspreche ich, Eure an mich gestellte Anforderungen nach Kräften zu erfüllen, zum Wohle des Verbandes. Auf Eure Unterstützung rechne ich. Gewissenhafte Arbeit erleichtert die Geschäfte.

Mit einem Hoch auf gutes Gedeihen! D. D.

Sozial-ökonomische Streifzüge.

2. Die Bestimmung der Höhe des Arbeitslohns.

I. Das eherne „Lohngesetz.“

(Schluß.)

Viele Irrthümer in Bezug auf das Lohngesetz rühren her von der zu absoluten Anwendung des Werthgesetzes der bürgerlichen Waarenproduktion auf dasselbe. Sind nun aber schon bei der Masse der gewöhnlichen Waaren Werth und Preis keineswegs identisch, so namentlich nicht bei der Waare Arbeitskraft, deren Träger ein lebendes Wesen, der Arbeiter ist.

Der Werth jeder Waare besteht in der zu ihrer Herstellung gesellschaftlich nothwendigen Arbeitszeit. Wenn z. B. zur Herstellung eines Balkons von gegebener Größe 10 Arbeitsstunden eines Arbeiters von normaler Leistungsfähigkeit, der mit normalen Werkzeugen arbeitet, erforderlich sind, so wird derjenige, der zur Herstellung eines gleichen Balkons 15 Arbeitsstunden aufwendete, weil er entweder mit unvollkommeneren Werkzeugen arbeitete oder nicht über den erforderlichen Grad von Geschicklichkeit verfügte, doch für denselben nur das Aequivalent von 10 Arbeitsstunden beanspruchen können. Mit anderen Worten, gleichviel welche Menge individueller Arbeit in einem Produkt steckt, bestimmend für seinen Werth ist immer nur die zu seiner Herstellung gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit. Wie aber wird dieselbe ermittelt? In der heutigen Gesellschaft durch die Konkurrenz. Dem einzelnen Balkon kann man es nicht ansehen, wie viel gesellschaftlich nothwendige Arbeit in ihm steckt, auf dem Markt aber im Getriebe des täglichen Verkehrs, wo ein Producent den andern durch größere Billigkeit aus dem Felde zu schlagen sucht, zeigt es sich sehr bald, ob der Einzelne zu viel Arbeit auf sein Produkt verwendet hat oder nicht. Und ebenso erweist es sich im großen allgemeinen Verkehr durch das Wechselspiel von Angebot und Nachfrage, ob die

Gesamtheit der Producenten nicht insofern zu viel Arbeit aufwendet, als sie von dem betreffenden Produkt mehr producirt, als unter den gegebenen socialen Verhältnissen Bedarf vorhanden. Die Wirkung ist in solchem Falle dann die gleiche, als hätte jeder einzelne Producent zuviel Arbeit auf sein Produkt verwendet; er erhält im Preise nur einen Theil der aufgewendeten Arbeit vergütet. Da nun das wirtschaftliche Leben im beständigen Fluß sich befindet, der Bedarf von heute auf morgen wechselt, die Produktionsmethode und die Produktionswerkzeuge eine Revolution nach der andern durchmachen, so fallen auch in der Wirklichkeit der Werth und der Preis einer Waare nur sehr selten zusammen, steht der Preis bald über bald unter dem eigentlichen Werth, entfernt sich aber nie dauernd von demselben.

Die Arbeitskraft ist in der bürgerlichen Gesellschaft ebenfalls eine Waare, und in sofern den wirtschaftlichen Gesetzen der Waarenwelt unterworfen. Sie besitzt gleich allen anderen Waaren einen Werth, der bestimmt wird durch die zu ihrer Herstellung, bezw. Erzeugung nothwendige Arbeitszeit. Diese besteht, da die Arbeitskraft nur als Anlage des Arbeiters als lebendigen Individuums existirt, in den zu seinem Unterhalt nothwendigen Lebensartikeln, bezw. der Arbeitszeit, die nothwendig ist, um diese Lebensmittel zu erzeugen. Herstellung bezw. Erzeugung sagten wir. Es handelt sich nicht darum, den Arbeiter als Träger der Waare Arbeitskraft von heute auf morgen zu erhalten, sondern ihn gewissermaßen für den Gebrauch von Seiten des Kapitals zu verewigen! Zu den Produktionskosten der Waare Arbeitskraft gehören also auch die Lebensmittel der Erziehungsmänner, d. h. der Kinder der Arbeiter. Und ebenso gehören zu den Produktionskosten der Waare Arbeitskraft diejenigen Ausgaben, die nöthig waren, die allgemeine menschliche Natur des Arbeiters so zu modifiziren, daß sie Geschick und Festigkeit in einem bestimmten Arbeitszweig erlangte, entwickelte und spezifische Arbeitskraft ward, d. h. die Erziehungs- und Erlernungskosten des Arbeiters. Diese sind, je nach dem Charakter der Industrie etc. sehr verschieden und für die gewöhnliche Arbeitskraft im Verhältniß verschwindend klein.

Der maßgebende Faktor bleiben die laufenden Unterhaltungsmittel des Arbeiters. Der Umfang dieser ist in den verschiedenen Ländern und selbst in verschiedenen Distrikten eines und desselben Landes je nach den klimatischen u. Eigenthümlichkeiten verschieden und hängt u. A., wie Marx treffend hervorhebt, auch wesentlich davon ab, „unter welchen Bedingungen, und daher mit welchen Gewohnheiten und Lebensansprüchen die Klasse der freien Arbeiter sich gebildet hat.

Dieser wichtige Punkt wird bei der Diskussion des Lohngesetzes gewöhnlich übersehen, und doch liefert er uns erst den Schlüssel zu verschiedenen Erscheinungen, die sonst das Lohngesetz Lügen strafen müßten. In Nr. 6 dieses Blattes findet sich z. B. im Bericht über den fünften Handwerkeritag des Verbandes Deutscher Zimmerleute eine kleine Lohnstatistik, aus der hervorgeht, daß, während der Lohn in Hamburg 50—60 Pfg., in Berlin 45—50 Pfg., in Bremen 40 Pfg. Lohn pro Stunde beträgt, in Bromberg in der Provinz Posen nur 25 Pfg., in Ohlau in Schlesien nur 20 Pfg., in Insterburg in Ostpreußen nur 20 Pfg., und in Elbing in Westpreußen gar nur 18 Pfg. pro Stunde Arbeitslohn bezahlt werden. Es erklärt sich dieser Unterschied, von anderen, mehr zufälligen Faktoren abgesehen, namentlich dadurch, daß in den dünnbevölkerten Ostprovinzen Deutschlands, wo der Feudalismus sich am längsten gehalten, er auch am tiefsten Wurzel geschlagen und auf den großen Gütern ein Geschlecht bedürfnisloser Landproletarier herangezogen hat, das von den Lebensansprüchen

der städtischen Arbeiterbevölkerung der entwickelten Westprovinzen kaum noch eine Ahnung hat. Aus diesen Landproletariern, die obendrein durch die neuere Entwicklung der Landwirtschaft vielfach überzählig gemacht worden, rekrutirt sich die industrielle Arbeiterbevölkerung der Ostprovinzen, und daher kommt es denn, daß selbst zu einer Zeit, wo die Geschäfte allgemein blühten, in Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen wahre Hungerlöhne gezahlt wurden.

Auch an den Küsten, in Gebirgsgegenden, auf rauhen Hochebenen finden wir meist eine sehr bedürfnislose Arbeiterbevölkerung, der in ihrer relativen Isolation das Verständniß für höhere Kulturansprüche noch vollständig fehlt. „Im Gegensatz zu den anderen Waaren“, fährt Marx an der betreffenden Stelle fort, enthält also die Werthbestimmung der Arbeitskraft ein physisches und moralisches Element. (Kapital, Band I, Seite 156.)

Sinkt aber der Lohn des Arbeiters auf ein Minimum, bei dem er thatsächlich eben nur das nackte Leben fristet, das heißt auf den Werth der physisch unentbehrlichen Lebensmittel, so sinkt er unter seinen Werth. Und während bei allen übrigen Waaren der Preis derselben sich nie dauernd über oder unter ihrem Werth halten kann, herrscht in Bezug auf Waare Arbeitskraft, je mehr der Kapitalismus um sich greift, um so mehr die Tendenz vor, ihren Preis, den Arbeitslohn, unter ihren Werth zu drücken. Und gerade weil der Arbeiter, der Träger der Waare Arbeitskraft, nicht ein Ding ist, das man je nach den Bedürfnissen des Marktes, in Massen aufspeichern oder zu Schleuderpreisen auf den Markt werfen kann*), sondern ein lebendes Wesen, das, wenn auch kein „Bedarf“ nach ihm vorhanden, forteristiren will; gerade deshalb sind die Chancen für dieses Drücken seines Lohnes unter den Werth seiner Arbeitskraft ungleich günstiger, als bei jeder anderen Waare. Es ist also das Werthgesetz der körperlichen Waarenproduktion bei der Formulirung des Lohngesetzes in diesem Sinne zu ergänzen.

Warum die Annahme des Lohngesetzes in seiner alten Fassung, daß wenn der Lohn unter dem Werth der Arbeitskraft des Arbeiters gesunken ist, durch Auswanderung, Aussterben, verminderte Geschlechtszucht und Fortpflanzung allmählig eine Auflösung stattfindet, warum dieser schwache Trost, der aber immerhin ein Trost für die Klasse der Arbeiter wäre, nicht zutrifft, ist in der Hauptsache bereits im vorigen Abschnitt gezeigt worden. Das möchte zutreffen zu einer Zeit, wo der Kapitalismus erst im Entstehen war, nicht aber heute, wo er in einer Weise das wirtschaftliche Leben aller Kulturvölker beherrscht, daß der Arbeiter, der auswandert, in der Regel im fremden Lande dieselbe Lage des Arbeitsmarktes antrifft, die er in der Heimath verlassen, oder aber von der Ferne aus den zurückgebliebenen Genossen Konkurrenz macht, statt ihn zu entlasten. Die Bewegungen des Arbeitslohns werden nicht bestimmt durch die absolute Zu- und Abnahme der Arbeiterbevölkerung — diese könnte nur in ganz abnormen Fällen, und auch nur vorübergehend den verschiedenen Ansprüchen der Industrie entsprechen, — sondern durch den Umfang, in dem das Kapital, je nach dem Geschäftsgange, Arbeiter auf den Markt wirft oder wieder einstellt. Die gegenheilige Annahme, die der alten Auffassung des Lohngesetzes zu Grunde liegt, verwechselt die Gesetze, nach dem sich das Verhältniß zwischen der Arbeiterklasse und dem gesell-

*) Man könnte freilich die mit großem Geräusch ins Leben gerufenen Arbeitskolonien als „Speicher für die Waare Arbeitskraft“ bezeichnen. Aber in diesen philanthropischen Mutterinstituten geschieht die Aufspeicherung keineswegs zu dem Zweck, den Preis der Arbeitskraft zu erhöhen, sie wirken vielmehr, Dank ihrer praktischen Einrichtung, ebenfalls als Preisdrücker.

schäftlichen Gesamtkapital regelt, mit den Gesetzen, die für die Vertheilung der Arbeiter unter die einzelne Berufs- zweige maßgebend sind. Wenn z. B. infolge günstiger Konjunktion in einem bestimmten Industriezweige die Arbeits- nachfrage und damit auch die Löhne steigen, so ziehen diese sicher viele Arbeiter aus anderen Berufen oder aus anderen Landestheilen in die begünstigtere Industrie hinüber, bis die Nachfrage gedeckt ist und der Lohn entweder auf sein früheres Niveau, oder wenn der Zubrang zu stark, unter dasselbe fällt. Aber das sind eben lokale Erscheinungen, die auf die Gesamtlage der Arbeiterklasse keinen Einfluß ausüben.

Die Gesamtarbeiterschaft wird durch freiwillige Dezi- mierung es nie dahin bringen, sich von der Kapitalherrschaft zu emanzipiren oder auch nur ihre Lage dauernd zu verbessern. Gelänge es durch fortgesetzte Auswanderung und Ein- schränkung der Geburten die Volksvermehrung zu verlangsamen oder bis zum Stillstand zu bringen, so würde das günstigste Resultat für die Arbeiter das sein, daß sie die Entwicklung der Produktion und damit ihre Befreiung verlangsamen. Ausgebeutet wurde der Arbeiter auch in der alten, hand- werkmäßigen Industrie, und das Kapital kann nicht leben, ohne aus dem Arbeiter Mehrarbeit, d. h. unbezahlte Arbeit herauszuschinden und Arbeiter abwechselnd anzuziehen und abzustößen. Nicht Reduktion der Arbeiterzahl, sondern Reduktion der Arbeitszeit ist das Mittel, die schlimmen Folgen dieser Seite des kapitalistischen Produktionsystems von der Arbeiterklasse nach Möglichkeit abzuwenden. Denn nur diejenigen Reformen sind wirklich im Interesse der Arbeiter- klasse gelegen, welche der Ausbeutung durch das Kapital, nicht aber dem industriellen Fortschritt einen Zügel anlegen.

-cb

Tüchtige Parliere und Bautechniker gesucht!

Kürzlich bekundete die unter Leitung des Baumeisters Bernhard Felsich stehende „Baugewerks-Zeitung“, das Organ des Verbandes deutscher Baugewerksmeister, eine sehr hochgradige sittliche Entrüstung darüber, daß ein hervorragendes Mitglied der Baubehörde der Stadt Berlin in Bezug auf die Frage, betreffend die Wiedereinführung der Meisterprüfung für das Baugewerbe, frei von der Leber weg erklärte: Die „Meister- prüfung“ sei sehr überflüssig, denn der eigentliche, wirkliche Bauverständige und „Meister“ sei der Parlier!

Wenn je ein wahres Wort gesprochen ist, so ist es dieses, daran kann Herr Bernhard Felsich mit seiner ganzen Mitarbeiterchaft nichts ändern!

In der Geschichte des deutschen Bauwesens nimmt der „Parlier“ so ziemlich von allem Anfang dieser Geschichte an einen hervorragenden Platz nächst dem eigentlichen, oft wirklichen, oft aber auch „sogenannten“ Bau- meister ein. Es hat nachweislich auch in den „guten alten Zeiten der Zunftherrlichkeit“ Baumeister gegeben, die eben nur den Namen als solche trugen, ohne die nöthige Befähigung zu besitzen, „Baumeister“, für welche der „in Lohn und Brot“ stehende „Parlier“ denken, anordnen und schaffen mußte. Solcher „Baumeister“ giebt es heutzutage noch viel mehr, in und außerhalb der Zünne!

Man braucht nur den Inzeratentheil der „Baugewerkszeitung“ und ähnlicher, die Interessen des Meisters oder Unternehmertums wahren den Blätter durchzugehen. Wie da jede Nummer förmlich strotzt von Gesuchen, die zusammen zu fassen sind unter der Stichmarke: „Tüchtige Parliere und Bautechniker werden gesucht.“ Wo das Wort „Bautechniker“ gebraucht wird, da ist in den meisten Fällen ziemlich kleinlaut und verlegen dahinter in Klammern (Maurer) oder (Zimmerer) gesetzt. Das Wort „Bautech- niker“ prangt in fetter Schrift, die Worte (Maurer) oder (Zimmerer) folgen in der gewöhnlichen mageren Schrift hinterdrein. Praktisch-tüch- tige Leute, die etwas vom Bauen verstehen, einen Bau selbstständig leiten können, wollen die Herren „Baugewerksmeister“ haben! O, auch solche Annoncen lassen „tief blicken!“ Zum Gempel: der Maurer- oder Zim- mermeister K. K. in Krähwinkel so und so, wofelbst alle Jubeljahre mal ein Neubau aufgeführt wird, soll einen solchen herstellen. Erster Schritt: der Herr Meister reißt zu einem Techniker in der nächsten Provinzialstadt und läßt sich die Entwürfe und Berechnungen machen. Zweiter Schritt: der Herr Meister engagirt auf dem Wege des Annoncirens in der „Bau- gewerks-“ oder sonstigen Fachzeitung — „daß nur die Nachbarschaft davon nichts hört“ — einen „tüchtigen Parlier“, und nun kann's losgehen mit dem Nachweise, daß der Herr „Meister“ K. K. ein tüchtiger Meister

ist! Wie er da steht und den Bart frauend „voll Verständniß“ dem Fortschreiten des Werkes zusieht! Er selbst legt natürlich keine Hand an, — denn thäte er's, so würden ihm schließlich Gesellen und Lehrlingen ganz und gar nicht mehr glauben, daß er „was vom Fach“ verstünde.

Nach so und so vielen Monaten hat der Parlier seine Schuldigkeit gethan, und der Parlier kann gehen. Ist das Werk gut ausgefallen, so kommt das natürlich auf Rechnung des „Meisters“; machen sich Fehler und Mängel bemerkbar, so hat der „verdammte dumme Parlier“ die Schuld, der doch hätte sehen müssen, daß es „so nicht geht“ — der vielgeplagte Meister kann doch „nicht Alles sehen“, wofür hat er denn einen Parlier engagirt?

Daß Parliere auch von dem wirklich tüchtigen Baumeister gebraucht werden, daß ein solcher, wenn er viel beschäftigt ist, der Parliere nicht entbehren kann, ist selbstverständlich. Aber dieser Umstand ändert doch nichts an der Thatsache, daß — die Befähigung des Meisters zugegeben — der Parlier mindestens in demselben Grade wie Jener für das Werk in Betracht kommt. Je tüchtiger der Meister selbst ist, je höhere Anfor- derungen wird er an den Parlier stellen, der ihn zu vertreten hat. Diese Verretung geht ja bekanntlich so weit, daß der Parlier vom Meister oder Unternehmer den ganzen Bau in Afford übernimmt und der Parlier für die entsprechende Ausführung einzusehen hat. Was ist denn da der „Baumeister“ noch anders als ein sich die erforderliche Arbeitskraft kaufend- der spekulativer Unternehmer? Unter solchen Umständen kann jeder pffif- fige Schusterjunge mit den nöthigen Mitteln „Baumeister“ spielen. Ein wirklicher „Meister“ am Bau bedeutet denn doch etwas mehr; ein solcher soll in erster Linie im Stande sein, den Gesellen und Lehrlingen in prak- tischer Betheiligung mit gutem Beispiel voran zu gehen. Wie schlimm es bei vielen Meistern damit bestellt ist, beweisen die vielen „Gesuche tüchtiger Parliere und Bautechniker“. Sehr häufig verbirgt sich hinter den Worten: „Ich suche zum sofortigen Antritt einen Parlier“ das geheime Eingeständniß: „Weil ich selbst ein großer Schafskopf bin, obwohl ich's gern höre, daß man mich „Baumeister“ nennt!“

Verbandsberichte.

Protokoll der Revisionskommission des Verbandes deutscher Zimmerleute.

Die Generalrevision der Hauptkasse des Verbandes deutscher Zimmer- leute fand laut Beschluß des V. Handwerkstages zu Lübeck — und zwar in Berlin statt, vom 24. Juni bis 2. Juli durch eine in Lübeck gewählte Revisions-Kommission, bestehend aus August Rudolph-Berlin, Heinrich Jarmers-Hamburg, Albert Köpfe-Altona, unter Hinzuziehung des Ver- bandsvorstehers Herrn Wilhelm Schönstein, des Verbandskassirers G. Diedrich und des auf obigem Handwerkstage neugewählten Verbands- kassirers H. Müllerstein-Hamburg. Das Resultat derselben ist folgendes:

Es sind in der Zeit vom 1. April 1885 bis 30. Juni 1887 an die Hauptkasse eingegangen an Beiträgen laut Hauptbuch und Abschlässe der einzelnen Lokalverbände in Summa 30 922 M. 92 Pf. Dazu der Bestand vom 31. März 1885 203 „ 24 „

Gesamtsumme der Einnahme 31 126 M. 16 Pf.

Ab die Ausgabe nach den Angaben des Hauptbuchs und der Abschlässe 30 406 „ 96 „

bleibt Kassenbestand 719 M. 20 Pf.

An Handwerksbeiträgen sind ein- gegangen nach dem Hauptbuch und den Rechnungsabschlüssen 3818 M. 44 Pf. Dazu Bestand vom 31. März 1885 689 „ 72 „ Gesamtsumme der Einnahme 4508 M. 16 Pf. Ausgabe f. d. Kongresse lt. Beläge 4680 „ 75 „ Unterbilanz 172 M. 59 Pf.

Nicht zurückgezahlte Unfallver- sicherungs-Gesetzbücher-Beträge der Lokalverbände 15 „ 36 „ Mithin Gesamt-Unterbilanz 187 M. 95 Pf. Bleibt Bestand in der Hauptkasse 531 M. 25 Pf. Bestand in der Unterfützungskasse 436 „ 7 „ Gesamt-Bestand 967 M. 32 Pf.

welche nachgewiesen worden sind.

Angelegt auf der hiesigen Sparkasse 578 M. 60 Pf., in den Händen des Verbandskassirers demnach in haar 388 M. 72 Pf., welche sich wirklich nach Einsicht obiger Kommission daselbst befinden. — Besagte Kommission hat demnach die Bücher sowie die Kasse des Verbandskassirers vollständig in Ordnung befunden und erteilte demselben Decharge.

Berlin, den 1. Juli 1887.

Die General-Revisions-Kommission.

Albert Köpfe-Altona. August Rudolph-Berlin. H. Jarmers-Hamburg.

Altenburg, 10. Juli. In der am heutigen Tage abgehaltenen Generalversammlung wurde, nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und für richtig befunden worden, zunächst durch den Kassirer die Lokalkassen-Abrechnung verlesen und dieselbe, nachdem sie von den anwesenden Reviforen nach vorhergegangener genauer Prüfung für vollständig richtig befunden worden, von der Versammlung ebenfalls für richtig angenommen, worauf zum Hauptpunkte der heutigen Tagesordnung, die Vorstandswahlen, übergegangen wurde. Es wurde nun zuerst die Wahl des ersten Vorsitzenden, sowie die des Kassirers mittelst gestempelter Stimmzettel vorgenommen, während die übrigen Vorstandsmitglieder per Akklamation gewählt wurden und zwar wurden von der Versammlung folgende Kameraden neu, resp. wieder gewählt: Bruno Ritsche, I. Vorsitzender, Fabrikstr. 21; Hermann Heilmann, II. Vorsitzender, Bauhofstr. 13; Louis Mehnert, Kassirer, Eisenstr. 13; Hermann Neupert, Schriftführer, Eisenstr. 34; Hermann Rudert, stellvertretender Schriftführer, Noßplan 20; Ernst Nebel, Revifor, Eisenstr. 39; Karl Ademann, Revifor, Jungferngasse 27; Julius Thieme, Kontrolleur; Hermann Kribitsch, Kontrolleur. Sämtliche gewählte Kameraden nahmen die auf sie gefallene Wahl dankend an und wurde hierauf, nachdem noch von E. Nebel eine nähere Erklärung über unsern Rechtsschutz gegeben, desgleichen die Tagesordnung für die nächste Versammlung festgesetzt worden, die heutige Versammlung gegen 7 Uhr geschlossen.

Barmen, 10. Juli. Die Namen der neugewählten Vorstandsmitglieder sind: Chr. Wagener, I. Vorsitzender, Ziegelstr. 4; Chr. Pfannkuchen, II. Vorsitzender, Schönebekerstr.; Franz Penslak, Kassirer, Dörnerbrückenstr. 31; Heinrich Adolphs, I. Schriftführer, Alleestr. 166; Karl Kolliker, II. Schriftführer, Alleestr. 166; Wilh. Ahlfauer, I. Revifor, Westfotterstr. 77; Georg Sonnenschein, II. Revifor, Paulstr. 10.

Bergedorf, den 24. Juli 1887. Der „Verband Deutscher Zimmerleute, Lokalverband Bergedorf“, hielt am 9. Juli d. J. Abends 8 Uhr eine Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. die heutige Produktion des Bauwerks unter dem System der freien Konkurrenz und die Lage der Gesellen und Meister von früher und jetzt; 3. Neuwahl des Vorstandes; Referent Kamerad Rathmann aus Hamburg. Nachdem vom Lokalkassirer die Abrechnung der Lokalkasse, sowie über die letzten Sammellisten vorgelesen war, ertheilte der erste Vorsitzende Kamerad Rathmann zum 2. Punkt der Tagesordnung das Wort, und hielt derselbe in 1¼stündiger Rede einen Vortrag, welcher von der Versammlung mit Aufmerksamkeit angehört wurde. Der Redner wies zunächst auf die Blüthezeit unseres Handwerks hin unter dem Schutze der Zünfte. Das Handwerk habe damals einen goldenen Boden gehabt, welcher jetzt schon längst aus dem Fasse heraus gefallen sei; es sei durch die Einführung der Maschinen mehr und mehr herunter gekommen, infolgedessen die Gewerbesteuer eingeführt worden sei, welche man mit Freuden begrüßt habe. Indessen sei es hierdurch nicht besser geworden, indem durch dieselbe die furchtbare Schmutz-Konkurrenz entstanden sei. Somit sei dem Handwerke jeglicher Schutz genommen, und sei es Pflicht des Staates, diesem Uebel abzuhelfen. So gut, wie die Milch vom Staate untersucht wird, ob sie gefälscht ist, so gut sollte auch die heutige Produktion im Bauwerk untersucht werden! Man muß zugeben, daß der Staat dies zum Theil eingesehen habe und bestrebt sei, durch Gesetzgebung Abhilfe zu schaffen; die Unfallversicherung sei eingeführt, das Baupolizei-Gesetz sei ja auch vielfach verbessert worden, jedoch sei dem Handwerke noch immer kein genügender Schutz geschaffen worden. Hier sei es Pflicht der Meister und Arbeitgeber, wirkend mit einzugreifen, und sich zu diesem Zwecke in großen Verbänden zusammen zu thun. Es sei dies durch die Zünfte ja bereits geschehen; aber bis jetzt sei durch dieselben fast noch nichts erreicht worden, denn anstatt, daß dieselben ihren Hauptwirkungsbereich darauf erstrecken, die furchtbare Schmutz-Konkurrenz unter sich zu beseitigen, wodurch sie sich gegenseitig die Lebensader abschneiden, richten dieselben meistens ihre Thätigkeit gegen die Lohnbewegungen der Gesellen. Und betrachte man die Lage der Gesellen den Meistern gegenüber, so müsse man sich sagen, daß dieselbe mit der Zeit immer schlechter werde. Die Gesellen haben immer mehr und mehr unter der Ausbeutung der Unternehmer und Baupolizanten unter dem System der freien Konkurrenz zu leiden. Sie sollten diesem einen Damm entgegen setzen und eine feste Organisation bilden, wie sie der „Verband Deutscher Zimmerleute“ biete! Durch den Verband sei bereits vieles errungen worden: jedoch erst dann könne derselbe wirklich wirkungsvoll auftreten, wenn alle Deutschen Kameraden demselben angehören. Den Redner lohnte großer Beifall von der Versammlung. Hierauf wurde die Neuwahl des Lokalvorstandes vorgenommen, es wurden gewählt: als 1. Vorsitzender J. Sager, Brunnenstr. 96, 2. Vorsitzender B. Peters, Brodbeck 160, Kassirer J. Pump, Töpfertwiete 10, I. Schriftführer C. Michaeljen, am Pool 7, 2. Schriftführer J. Ohlmann, Sande, am Markt, 1. Revifor J. Bez, Kirchhofstraße, 2. Revifor J. Buchack, Brunnenstraße 58. Das zu Punkt 4 der Tagesordnung angelegte „Verschiedenes“ war von der Polizei-Behörde untersucht worden.

Berlin. Der Lokalverband „Berlin-West“ hielt am 22. Juni eine Versammlung in Gründer's Saal, Schwerinstr. 26, ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wie verhält sich unser Lohn zur diesjährigen Bau-

thätigkeit. 2. Verschiedenes und Fragekasten. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Herr Kuben den an Herrn Felisch gerichteten Brief als Erwiderung auf einen Artikel der „Baugewerksztg.“ über geringere Leistungen der Bauhandwerker. Dieser Brief wurde einstimmig von der Versammlung anerkannt. Nach diesem erhielt Herr Lehmann das Wort zum 1. Punkt der Tagesordnung. Referent führte an, daß die Bau-thätigkeit in diesem Jahre eine mittlere sei und es zu bebauern wäre, daß die meisten Kameraden keine 50 Pf. pro Stunde erhalten. Der Durchschnittslohn sei 45 Pf., doch daran wären die Kameraden selbst schuld. Die Beteiligte an der Organisation ist zu gering; von den gesamteten Zimmerern Berlins beteiligten sich nur 10 pCt. an der Organisation. Es sei Pflicht eines jeden, sich dem Verband anzuschließen, um so in geschlossenen Reihen gegen die Uebergriffe der Meister vorzugehen. Die Meister zeigten es den Gesellen deutlich, daß diese besser zusammenhalten müssen. Die Unternehmer sind auch fortwährend bestrebt, sich mehr und mehr zu vereinigen, trotzdem ihnen schon eine viel größere Macht zu Gebote steht, nämlich das Kapital. Die Meister schreien fortwährend über zu hohen Verdienst der Gesellen. Er (Redner) behauptete, der Lohn sei im Hinblick auf andere Handwerker zu gering. Der Geselle sei überdies keinen Tag sicher, seine gesunden Gliedmaßen zu verlieren; was verliere dagegen der Meister? Höchstens etwas Geld. Ein Zimmermann, der jährlich 40 Wochen arbeite (doch sei dies schon hoch gegriffen), verdiene höchstens 900—1050 M. Davon gehen ab: 240 M. für Miete, unter diesem Kreise sei keine Wohnung zu erlangen, wenn man als Mensch wohnen will; zweitens 36 M. für Steuern; 12 M. Krankenkassenbeitrag; 15 M. müsse man zur Erhaltung des Werkzeugs haben, das sei aber schon das geringste; 5,20 betrage der Verbandsbeitrag und 16,20 M. pro Jahr für Zeitungsabonnement. Er (Redner) rechne dieses letztere für das Blatt, welches er lese, dies sei das „Berliner Volksblatt“, die einzige Zeitung, die in Berlin jeder Arbeiter lesen müßte. Nach Abzug aller dieser einzelnen Posten — wenn man 1000 M. als Durchschnittsverdienst pro Jahr annimmt — bleiben dem Gesellen höchstens 680 M., auf den Tag ungefähr 1,85 M.; davon solle er Kleidung, Heizung und Nahrung bestreiten. Wenn ein Geselle vielleicht 3 oder 4 Kinder hat, wie solle er es nun machen, um auch noch für die übrigen 12 arbeitslosen Wochen etwas zurückzuliegen? — An der Diskussion beteiligten sich mehrere Redner, welche sich über die Schädigung der Arbeiter durch die heutige Anwendung der Maschinen aussprachen. Die Maschine sollte eigentlich den Arbeiter entlasten, aber jetzt sei sie nur da, dieselben zu entlasten. Der Erfinder der Maschinen habe vielleicht nur das Gute dabei im Auge gehabt, seine Erfindung wurde aber von den Kapitalisten nur in ihrem Interesse ausgenutzt. Es wäre daher an der Zeit, durch Anbahnung einer kürzeren Arbeitszeit hiergegen energig Front zu machen. Wenn man den Staat als Arbeitgeber betrachte, so sei es bedauerlich, daß auch in den Staatswerkstätten oft noch Löhne von 2—2,50 M. pro Tag gezahlt werden; auch sei eine Erhöhung derselben wohl nicht zu erwarten. Durch den ministeriellen Streikerlaß sei es leider den Arbeitern nicht mehr möglich, über ihre Lohnangelegenheiten in öffentlichen Versammlungen zu berathen. Dieses sollte die Kameraden doch anspornen, sich zu organisieren und für die Organisation zu agitieren, sei es in der Werkstelle, zu Hause oder im Lokal. Mann für Mann sollte sich einfinden, um geschlossen, Schritt für Schritt, an Terrain zu gewinnen. Noch stehe den Arbeitern das Koalitionsrecht zur Seite. Wenn die Organisation nicht bald weitere Fortschritte mache, dann werde vielleicht die Zeit kommen, wo die Einzelnen ihren Indifferentismus bereuen werden; wenn es zu spät ist, und wieder 35 Pf. pro Stunde gezahlt werden, würden vielleicht erst viele Kameraden zur Einsicht kommen. (Lebhafter Beifall.) Zu „Verschiedenes“ machte Herr Kuben bekannt, daß die Reiseunterstützung für Verbandsmitglieder bei dem Lokalverband Berlin „Zentrum“, Herrn Jäckel, Weihenburgerstr. 77, zu erheben sei. Die nächste Versammlung ist eine Generalversammlung, in welcher die Neuwahl des Vorstandes für 1887/88 erfolgt. Dieselbe findet am Mittwoch, den 13. Juli statt.

Berlin. Am 27. Juni fanden bei sämtlichen Mitgliedern der Lohnkommission der Berliner Zimmerleute Hausausrichtungen statt. Bei dem Kassirer beschlagnahmte man sämtliche Kassenbücher, sowie 49 Mk. bares Geld. Bei dem Vorsitzenden wurden „vorläufig in Verwahrung genommen“: 11 Lagen Marken à 200 Stück à 25 Pfg., — 9 Lagen Marken à 100 Stück à 1 M., — 42 Flugblätter „An die Zimmerleute“ — 129 Flugblätter „An die Arbeiter Berlins“ — 9 Flugblätter „Berliner Zimmerleute“ — 1 Exemplar „Müder u. f. w.“ — 15 Briefe der Lohnkommission an die Meister — 44 einzelne Papiere — 1 altes Protokollbuch. Zugleich ging dem Vorsitzenden „gemäß des § 8 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie“ folgende landespolizeiliche Verfügung zu: „Berlin, den 22. Juni 1887. Cuer Wohlgeboren wird hiemit eröffnet, daß die Lohnkommission der Berliner Zimmerer auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oktober 1878 verboten ist, weil dieselbe durch die Art und Weise ihrer thätlichen Wirksamkeit in den Jahren 1886 und 1887, insbesondere durch die Verbindung mit berufsmäßigen socialdemokratischen Agitatoren, sowie durch die Verbindung mit der am 21. Mai 1887 resp. 1. Juni 1887 vorläufig geschlossenen Preß- und Lohnkommission der Maurer Berlins

und durch die geheime Fortsetzung der auf Grund des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 verfaßten Verammlungs- bzw. Agitationsfähigkeit dargehan hat, daß sie unter dem Vorwand der Regelung der Lohnfrage lediglich die Förderung des in § 1 a. a. O. bezeichneten Bestrebungen sich zur Aufgabe gemacht hat. Der Polizeipräsident v. Nichtofen.“ — Die Verfügung datirt bereits vom 22. d. Mts., wurde aber erst am 27. Juni dem Vorsitzenden eingehändigt.

Annert. Unsere Kameraden, welche die Verhältnisse in Berlin nicht kennen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Lohnkommission der Berliner Zimmerleute außerhalb unseres Verbandes stand.

D. Ned.

Berlin. Die Kommission für den Arbeitsnachweis der Berliner Zimmerer verbreitete folgendes Flugblatt: **Auskunfts- und Arbeitsnachweise-Bureau der Zimmerleute Berlins und Umgegend.** Beuthstraße 10 (Restaurant Schirlig). Zimmerleute Berlins und Umgegend! Wir machen Euch hiermit bekannt, daß für Berlin und Umgegend nur dieses eine Auskunfts- und Nachweise-Bureau besteht und von den Zimmerleuten zu benutzen ist, und zwar aus folgenden Gründen: Es giebt unter uns Kameraden, welche immer gesonnen sind, jedes einseitlich geschaffene Werk zu vernichten und illusorisch zu machen, welche gewissermaßen ihre Befriedigung darin suchen, uns als Feinde gegenüber zu stehen und die nichts darnach fragen, wenn alles, was der Gesamtheit nützlich sein könnte und mit vieler Mühe zu Stande gebracht ist, wiederum vernichtet wird. Für die gewissenhafte Leitung des Büreaus hürgen Euch die wohl jedem Berliner Zimmerer bekannten unterzeichneten Kameraden. Dieselben rechnen auf Eure bereitwillige Unterstützung in dieser Sache, welche auch wohl unausbleiblich erfolgen wird, denn es ist eine Einrichtung, welche für Berlin unbedingt nöthig ist und somit errichtet werden mußte. Denke sich einmal ein jeder in die Lage versetzt, arbeitslos zu sein, tagtäglich, wochenlang auf der Straße zu liegen, von einem Platz oder Bau zum andern laufen zu müssen und doch abgewiesen zu werden wie ein Bettler. Auf manchen Werkstätten steht man dem nach Arbeit Anfragenden kaum noch Rede und Antwort. Bedenkt ferner, wie schwierig es ist, bei der immer größer werdenden Ausdehnung Berlins einen Platz zu treffen, wo Kameraden eingestellt werden oder wo die Möglichkeit dazu vorhanden wäre. Selbst unseren verehrlichen Meistern, Arbeitgebern und Parlieren kann es nur angenehm sein, daß Angebot und Nachfrage von einer Zentralstelle aus geleitet wird, denn muß es nicht jeden tief bedrücken, täglich Arbeit suchende mit dem schwachen Trost abweisen zu müssen: „Wieder anfragen“, was so lange geht, bis der Arbeiter sich schämt wiederzukommen. Kameraden! Wir hoffen, durch diese Einrichtung einen großen Uebelstand unseres Gewerks aus der Welt zu schaffen. Das kann aber nur geschehen durch Eure thatkräftige Unterstützung. * Alle Ausdauer, Muth und ganze Kraft werden wir daran setzen, Euch etwas Volkommenes zu bieten. Wir geben Euch das Versprechen, bis zur letzten Stunde für Euch zu wirken, thut Ihr nur das Gleiche mit dem festen Vorsatz: „Wir Zimmerleute Berlins und Umgegend wollen das Bureau benutzen, wir wollen mit allen unseren Kräften dasselbe unterstützen in Rath und That.“ Dann haben wir schon viel errungen und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Wir ersuchen Euch, achtet genau auf das auf allen Werkplätzen und öffentlichen Lokalen aushängende Reglement, besonders auf § 3, beantwortet alle an Euch ergehenden Aufträge pünktlich; der Einzelne hat keinerlei Kosten zu tragen, das Bureau steht Jedem unentgeltlich zur Verfügung. Kameraden! Zum Schluß appelliren wir nochmals an Euer moralisches Ehrgefühl, zeigt wieder, daß Ihr Zimmerleute Berlins seid. *) Kämpft mit uns für uns Alle, bis wir das Ziel erreicht haben; ist es doch unser eigener, unser aller Vortheil. Berlin, den 1. Juli 1887. Mit kameradenschaftlichem Gruß und Handschlag: Die Kommission. J. M.: D. Jäckel, Weissenburgerstraße 77. Die Berathungs-Kommission: Seigt, Lehmann, Rudolph, Hinge, Esholz, Darge, Jäckel, Schilling, Schreiber, Ruben, Schulze, Kadur, Weiland, Stehr, Alter, Schulz, Wills, Petermann, Balow, Schäfer, Grabsdorf. — Sämmtliche Arbeitgeber, bei denen bisher die Verbreitung geschehen, begrüssen das Unternehmen größtentheils mit offener Anerkennung. Keiner derselben verweigerte bisher die Anbringung der öffentlich auszuhängenden Plakate. Es ist den Gesellen nun nochmals dringend anzurathen, daß dieselben dem Bureau auch sofort die Nachrichten zugehen lassen, wenn sie erfahren, daß auf irgend einer Stelle Gesellen einzustellen wären resp. die Möglichkeit dazu später vorhanden ist. Auch von den Arbeitgebern und Parlieren ist wohl zu erwarten, daß dieselben dem dringenden Wunsche nachgeben und nur Gesellen von dem Nachweis einstellen, der ja in ihrem sowohl wie der Gesellen Interesse mit Aufwand aller Energie errichtet worden ist. — Sämmtliche arbeiterfreundlichen Blätter werden um Aufnahme dieses Aufrufs ersucht.

Frankfurt a. M. Der hiesige Lokalverband hielt seine ordentliche Generalversammlung am 13. Juli ab. Der Vorsitzende, Kamerad Hauer eröffnete dieselbe um 9¼ Uhr. Auf der Tagesordnung stand: 1. Einlassiren der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Verlesen des

Protokolls; 3. Vorstandswahl; 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Vorsitzende sein Bedauern darüber aus, daß die Versammlung bei so wichtigen zu erledigenden Punkten leider so schlecht besucht sei. Nachdem der erste Punkt erledigt und das Protokoll verlesen war, glaubt Kamerad Ulrich seine Aussprache im Protokoll nicht richtig motivirt zu sehen und verlangte dasselbe folgendermaßen abgeändert zu haben. Ulrich hat bei Fay gearbeitet. Letzterer hat erklärt, keine 35 Pf. mehr bezahlen zu können, worauf Ulrich den Meister fragte, was denn eigentlich bezahlt werden soll? Die Antwort war „32 Pf.“ Für diesen Lohn erklärte Ulrich nicht arbeiten zu können, weshalb der Meister unsern Kamerad als Aufwieger und Faulenzer bezeichnete. „Viel Geld verdienen und nichts arbeiten, dieß sei unsere Sache.“ Somit erhielt Ulrich seine Kündigung. Dieses wurde von der Versammlung angenommen. Wir warnen hiermit einen jeden zureisenden Kameraden bei Fay & Vischer in Arbeit zu treten. Vor Erledigung des dritten Punktes gab Kamerad Hauer einen kleinen Rückblick auf das verlossene Geschäftsjahr und ermahnnte die Kameraden immer tüchtig weiter zu streben und fest und treu zu unserm Verbands zu halten, denn es sei nicht allein unser Zweck, die pekuniäre Lage innerhalb unseres Gewerbes zu heben, sondern unsere Pflicht gehe auch dahin, zu wirken eine sittlich-moralische Bildung in uns hervorzurufen und unsere höchste Aussicht dem Lehrlingswesen zu widmen. Um aber dieses richtig ausführen zu können, sei vor allen Dingen eine feste Organisation nothwendig, darum müsse es sich ein Jeder angelegen sein lassen, dem Verbands immer mehr Mitglieder zuzuführen, richtig ans Werk zu gehen und unsere Fahne hoch zu halten. Möge doch ein Jeder des schönen Wortes „Einigkeit macht stark“ zu jeder Zeit eingedenk sein; denn nur Einigkeit verheße uns zum Recht und dieses Recht müsse uns werden. Hierauf erfolgte die Vorstandswahl und wurden gewählt folgende Mitglieder: Zum I. Vorsitzenden Christian Löber, Gr. Voßenheimerstraße 24; II. Vorsitzender Edmund Steidig, Allerheiligenstr. 22; Kassirer Franz Wille, Heiligkreuzstr. 8; I. Schriftführer Anton Zöllner, Falthorstr. 41; II. Schriftführer Wendlin Sommer, Revisoren Heinrich Schnatz und Hermann Hauer; Kontrolleure Johann König und Philipp Leister.

Gadebusch i. M. Die hiesigen Zimmerleute hielten am 26. Juni eine Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: Wodurch können wir hier unser Handwerk wieder heben? Die Versammlung wurde um 8 Uhr von Kamerad Müller eröffnet, welchem auch der Vorsitz übertragen wurde; derselbe hatte es übernommen, über die Tagesordnung zu referiren. Kamerad Müller wies zunächst darauf hin, daß die Uneinigkeit der Kameraden lediglich die Schuld daran trage, daß unser Handwerk überhaupt hier soweit habe sinken können, und daß das einzige Mittel, um wieder bessere Verhältnisse zu schaffen, darin bestehe, daß wir uns dem Verband der Deutschen Zimmerleute anschließen. Nach Verlesung der Statuten forderte derselbe zur Gründung eines Lokalverbandes auf. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einstimmig einverstanden. Die alsdann vorgenommene Vorstandswahl ergab: Wilhelm Müller, I. Vorsitzender; Heinrich Schneider, Kassirer; Franz Brauns, I. Schriftführer; sämmtlich Steinthor-Vorstadt wohnhaft; F. Brüggemann Schulstr. und H. Holst Steinthor-Vorstadt, Revisoren. Da die auf sie gefallene Wahl eines I. Vorsitzenden und II. Schriftführers von einigen Mitgliedern abgelehnt wurde, machte der Vorsitzende bekannt, daß die Ergänzungswahlen zum Vorstands in der nächsten Versammlung vorgenommen werden sollte. Die Versammlung wurde hierauf vom Vorsitzenden geschlossen.

Hamburg. Unser Lokalverband hielt am 21. Juni eine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1) Wahlen; 2) Streik der Former; 3) Streik der Zimmerer in Marienburg; 4) Bericht der Lohnkommission; 5) Abrechnung von der Morgentour; 6) Entschädigung der Revisoren; 7) Abrechnung über die eingegangenen Gelder für die streikenden Tischler. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurden die Herren Kruse und Frühling als Revisoren gewählt. Zu Punkt 2 erwähnte der Vorsitzende, daß der Vorstand 200 Mk. für die streikenden Former Altonas und Ottensens bewilligt habe und verliest ein hierauf bezügliches Dankschreiben der Streikenden. Zu Punkt 3 verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Hauptkassirers von Berlin, worin derselbe erklärt, keine Gelder aus den Händen geben zu können, bevor die Hauptkasse nicht von dem Hauptvorstand Hamburgs revidirt und demselben übergeben worden sei. Herr Duast sprach zunächst darüber, daß er ein Schreiben aus Marienburg erhalten habe, und erucht die Versammlung, da daselbst 67 Mitglieder zu unterstützen sind, noch 200 Mk. zu bewilligen. Dieser Antrag wurde von dem Vorsitzenden, sowie von mehreren Nebnern unterstützt, und wurde schließlich beschlossen, die Marienburger streikenden Kameraden wöchentlich mit 300 Mk. zu unterstützen, jedoch diese Unterstützung nicht aus der Hauptkasse, sondern aus der hiesigen lokalen Unterstützungskasse zu entnehmen. Von dem Vorsitzenden wurde hierauf bemerkt, daß von Altona 60 Mk. für die Streikenden in Marienburg eingegangen seien. Hierauf erwähnt der Vorsitzende, daß der Sitz des Verbandes am 1. Juli dieses Jahres von Berlin nach Hamburg verlegt werde. Zu Punkt 4 verliest der Schriftführer der Lohnkommission das Protokoll, und wurde von demselben erwähnt, daß Kamerad Moritz sich durch Ueberstundenarbeit beim Zimmermeister Braun gegen den Verband

*) Wir sind keine Freunde derartiger Phrasen! Besonders wenn man an die Berliner Zimmerleute und ihre Ueberstunden und Sonntagsarbeit denkt —!

D. Ned.

vergangen habe. Hierauf wurden folgende 3 Anträge gestellt: 1. sofortiger Ausschluß aus dem Verbands; 2. auf ein Jahr auszuschließen; 3. eine Rüge zu erteilen. Der Vorsitzende theilt mit, daß eine Rüge zu erteilen nicht gestattet sei. Nach längerer Debatte wurden auch Antrag 1) und 2) wieder retour genommen und Herr Moritz blieb Mitglied des Verbandes. Der Schriftführer der Lohnkommission verliest einen Antrag, wonach diejenigen Zimmergesellen, welche bei Wasser- und Kammarbeiten den Lohn nicht innehalten, aus dem Verband auszuschließen seien. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und wurde beschlossen, dieselben zur nächsten Versammlung einzuladen. Da aber mehrere Adressen nicht bekannt sind, beschloß die Versammlung, eine Aufforderung an diese Zimmergesellen durch die „Bürger-Zeitung“ ergehen zu lassen, daß dieselben in der nächsten Versammlung erscheinen müßten. Punkt 5 wurde zur nächsten Versammlung retour gesetzt. Zu Punkt 6, Entscheidung der Revisionen, wurde denselben 1,50 Mk. bewilligt. Zu Punkt 7 verliest Herr Böttcher die Abrechnung über die eingegangenen Gelder für die streikenden Tischler Hamburgs. Dieselbe erwies eine Einnahme von 388,40 Mk. Ausgabe an die streikenden Tischler zur Unterstützung 300 Mk. Auslagen für Schreibmaterial, Drucksachen etc. 11,55 Mk. Summa der Ausgaben 311,55 Mk. Bleibt Rest 76,85 Mk., welche mit zur Unterstützung der streikenden Zimmerer in Duisburg und Weimar verwendet worden sind. Hierauf Schluß der Versammlung 11 Uhr.

Hamburg. Mitglieder-Versammlung vom 5. Juli, bei Wendte, Neust. Neust. Tagesordnung: 1) Unfallversicherung, 2) Wahl von Platzdelegirten, 3) Lohnauszahlung auf den Bauten, 4) Besprechung über eine Dampfschiffstour. Der frühere Vorsitzende des Lokal-Verbandes Hamburg macht nach Verlesung des Protokolls vom 21. Juni darauf aufmerksam, daß ein Mißverständniß in Betreff des Punktes 1 der Tagesordnung geschehen, die eingeladenen Nr. 60 vom Altonaer Lokal-Verband sollten nicht den streikenden Kameraden in Marienburg überwiesen werden; der Vorstand des Altonaer Lokal-Verbandes habe nur beim Vorstand des Hamburger Verbandes angefragt, wohin die jetzigen Gelder eingeschickt werden sollten. Zu Nr. 1 spricht dann Herr Niemeyer in 3/4 stündiger Rede über das Unfallversicherungsgezet. Der Vortrag wurde von den anwesenden Mitgliedern mit größter Spannung verfolgt. Von Herrn Bagel wurde noch bemerkt, daß die Kameraden, die bei Wasser- und Kammarbeiten den festgesetzten Lohn nicht innegehalten haben, zu der heutigen Versammlung nicht Alle erscheinen konnten, da verschiedene Adressen nicht zu ermitteln waren, jedoch sollen dieselben, wenn irgend möglich, bis zur nächsten Versammlung erscheinen. Ueber den zweiten Gegenstand entstand eine längere Debatte und wurde beschlossen, zur nächsten Versammlung sämtliche Zimmerplätze anzugeben, auf welchen Platzdelegirte bereits vertreten sind. Zum dritten Punkt nahmen verschiedene Redner das Wort und sprachen sich in längeren Reden darüber aus. Herr Bagel stellte den Antrag, die Regulirung bis zum nächsten Jahr zu verschieben und der Lohnkommission die Ausarbeitung entsprechender Anträge zu überlassen. Es war ferner ein Unterstützungsgehet des Kameraden Keimers eingegangen, der einen Unfall beim Bau durch Verschulden eines Andern erlitten. Nach Verlesung des Schreibens vom 27. Juni d. J. wurde von verschiedenen Rednern bemerkt, daß der Betreffende seine Sache nicht vorschriftsmäßig, wie ihm vom Vorsitzenden des Lokal-Verbandes aufgegeben, befolgt habe; er habe vielmehr nach eigener Willkür gehandelt und somit seine Ansprüche auf Unterstützung verwirkt. Der endgültige Beschluß ging dahin, Nr. 40 zu bewilligen, sollten jedoch die retirirenden Kosten weniger betragen, nur deren Betrag zu zahlen. Eine Bittschrift vom früheren Vorsitzenden, eingegangen vom Kameraden G. Klett in Linden, wurde verlesen. Dieses Gesuch ist vom Verband abgelehnt worden.

Hamburg. Bericht der Kommission für Arbeitsnachweis vom 1. Januar bis 30. Juni 1887. Eingeschrieben waren in unsern fünf Bezirken 250 Mann. Befördert wurden 17 Mann. Abgereist 2. Nicht nach dem Statut abgemeldet 45 Mann, 2 verspätet. Von den sich abmeldenden Mitgliedern wurden im Ganzen 342 Wochen 2 Tage Versäumniß angegeben. 8 Mann bis dato ohne Arbeit. Durch die Nichtabmeldung so vieler Mitglieder war die Kommission nicht in der Lage ein annähernd genaues Resultat festzustellen. Im Interesse der hiesigen wie auswärtigen Kameraden möchten wir die Mitglieder ersuchen, sich strenge an das Statut zu halten; die Kommission wird dann in der Lage sein, mit jedem Quartals-Abschluß in der „Zeitschrift der Zimmerfunst“ über die hiesigen Arbeitsverhältnisse zu berichten.

Königsberg i. Pr. Der Lokal-Verband hielt am 4. Juli eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung auf der Zimmerherberge, Magisterstraße 45, ab. Der 1. Vorsitzende Kamerad Sahm, eröffnet die Versammlung um 8 1/2 Uhr und ging zu folgender Tages-Ordnung über. 1. Verlesung des Protokolls von der vorigen Versammlung. Da Niemand gegen das Protokoll etwas einzuwenden hatte, wurde zu Punkt 2, Vorstandswahl, geschritten. Es wurden zum 1. Vorsitzenden Kamerad Michalofsky gewählt, wohnhaft Obberhaberberg 27 II; Karl Hoerke als stellvertretender Vorsitzender, alte Reiferbahn 37; Alb. Schmidt, Kassirer, Tuchmacherstraße 9; H. David, als Schriftführer, Polnische-Straße 35; Lohse als stellvertretender Schriftführer, Fleischbänken-Straße 33; J. Muhlke als 1. Revisor, alte Gasse 2; Vardorg als 2. Revisor, 3. Wallgasse 4. Sämtliche Kameraden dankten für das

geschenkte Vertrauen und versprachen den Verband so viel wie möglich zu heben. Zum Schluß der Versammlung ermahnte der Vorsitzende die Kameraden, alle dem Verbands treu zu bleiben, damit der Lokal-Verband in der Zahl seiner Mitglieder nicht zurückgehe.

Kranichfeld, d. 17. Juli. Der Lokal-Verband deutscher Zimmerleute Kranichfelds und Umgegend, hielt heute seine Quartals-Sitzung ab, erschienen waren 29 Mitglieder. Tages-Ordnung: 1. Lagen-Zahlung, 2. Die Lagengelder müssen stets bis zum letzten Sonntag im Monat bezahlt werden, damit laut Statuten in den Büchern die Monats-abschlüsse geführt werden, was in diesem Quartal dem Kassirer nicht möglich gewesen ist. 3. Besprechung über das Erscheinen der Mitglieder zur Lokal-Versammlung, indem die Mitglieder sich bis jetzt immer nachlässig betheiligte haben. 4. Ausgabe der Zeitschriften an die fremden Mitglieder. 5. Vorstandswahl. Der Vorsitzende, Kamerad Karl Höber, ging nachdem Punkt 1 und 2 der Tagesordnung erledigt war, zu Punkt 3 der Tages-Ordnung über, er wies darauf hin, daß bloß durch festes Zusammenhalten der Verband es dahin bringen würde, für eine Aufbesserung des Lohnes und der Arbeitszeit zu wirken. Punkt 4 der Tagesordnung war das Ausgeben der Zeitschriften an die fremden Kameraden. Punkt 5 der Tages-Ordnung war Wahl des Vorstandes. Es wurde als erster Vorsitzender Hermann Kohlbus, Kranichfeld, als dessen Stellvertreter Emil Pfeiffer-Kranichfeld gewählt, als Kassirer wurde Hermann Fritsch-Kranichfeld gewählt, als erster Schriftführer Hermann Wagener und dessen Stellvertreter Hermann Kaufmann-Kranichfeld gewählt. Als Revisoren wurden Wilhelm Holl und Karl Lippold gewählt, als Kontrolleure Hugo Schmidt-Barchfeld und Wilhelm Zerener-Kranichfeld. Sämtliche Kameraden nahmen die Wahl dankend an.

Lehe, d. 30. Juni. Im hiesigen Lokalverbande wurden als Vorstandsmitglieder neu gewählt: Vorsitzender Rudolph Mäcker, Lehe, Kreuzstraße 6; als Stellvertreter H. Köster, Gestendorf, Leher-Chaussée; Kassirer J. Friede, Geestemünde, Dockstraße 17.

Marienburg, d. 3. Juli. Vorsitzender eröffnete die Versammlung um 7 Uhr Abends und ertheilte Kassirer Ebert das Wort, welcher den erschienen Mitgliedern die Abrechnung verlas und die saumseligen Zahler namhaft machte. Vorsitzender ermahnte die Mitglieder, daß sie alle aufmerksam sein möchten und die Beiträge pünktlich zu bezahlen, sonst können die Mitglieder die Zeitschrift nicht erhalten. Es wurde beschlossen, daß nur bei den Meistern die Arbeit aufgenommen werden soll, die ihr Wort geben, daß sie den festgesetzten Lohn zahlen und nicht unter den festgesetzten Lohn. Es wurde auch den Mitgliedern bekannt gemacht, daß Herr Schönstein Montag abend in Marienburg eintreffe und wir wollen alle am Platze sein und mit Freuden Herrn Schönstein empfangen. Es wurde vorgeschlagen, schlecht gesinnte Kollegen aus dem Verband auszuschließen und fest gegen solche Kollegen aufzutreten. Kamerad Ebert erwähnte, daß seine Zeit als Kassirer um ist und schlug vor, daß ein anderer Kassirer gewählt wird. Doch wird die Neuwahl aufgeschoben bis Alles wieder geordnet ist. Kamerad Ebert erklärte, daß die Arbeit nicht früher aufgenommen werden soll, bis sich die Meister unterzeichnet haben und es soll die Arbeit bei Panfäin nicht aufgenommen werden. Kamerad Unruh soll zu Panfäin hingehn, und wenn er sich unterzeichnet, kann die Arbeit aufgenommen werden.

Neuteich, den 19. Juni 1887. Der Vorstand ist mehrere Male zusammen gekommen und hat Beratungen abgehalten, darüber wie in der Umgegend die Kameraden zu dem Verbands heranzuziehen sind. Es wurde vom 2. Vorsitzenden Kamerad Pachewitz und Revisor Kamerad Blech der Vorschlag gemacht, nach Schöneberg zu fahren und dort eine Versammlung abzuhalten, was auch geschehen ist. Wir alle sämtliche Neuteicher, fuhrten Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 2 Uhr aus N., kamen um 3 1/2 Uhr in S. an und wurden am Mischfischens Lokale von mehreren Kameraden mit Gruß empfangen. Als die Kameraden zahlreich genug versammelt waren, wurde im oberen Saale die Versammlung vom Vorsitzenden um 4 Uhr eröffnet. Zuerst wurde der Zweck des Verbandes dargelegt, wobei Kamerad Prang mehrere Male das Wort nahm und behauptete, daß die Meister nicht darauf eingehen würden, einen Minimallohn, eine bestimmte Arbeitszeit zu bewilligen, doch gelang dem Vorstands mit seinen Ansichten durchzubringen. Kamerad Prang und mehrere Andere wurden Mitglieder des Verbandes. Nachdem Alles in Richtigkeit war, wurde die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch um 7 Uhr geschlossen.

Versammlungs-Bericht vom 3. Juli. Der Lokalverband Neuteich und Umgegend hielt am Sonntag den 3. Juli seine Johannis-Quartals-Versammlung ab. Tagesordnung: Punkt 1: Rechnungs-Abschluß; Vorlegung pro 2. Quartal 1887; Punkt 2: Bekanntmachung vom Haupt-Verband; Punkt 3: Gesellenpflicht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 4 3/4 Uhr Nachmittags. Nachdem die Tagesordnung bekannt gemacht war, legte der Lokal-Kassirer den Mitgliedern, welche zur Hälfte erschienen waren, die Quartals-Rechnung vor und bat die Mitglieder die Beiträge immer recht pünktlich zu zahlen, damit nicht gleich im Anfang Beiträge rückständig bleiben. Ueber die Gesellenpflicht nahm der Vorsitzende das Wort und forderte die Kameraden auf, nicht länger in Uneinigkeit zu leben, wie sie es bisher gethan hätten, sondern brüderlich Hand

in Hand zu gehen, der Verband sei dazu da, Einigkeit und Frieden zu stiften. Auch traten noch 3 Kameraden dem Verbands bei.

Steinbeck, 18. Juli. Verband Deutscher Zimmerleute, Lokal-Verband Steinbeck. Mitgliederversammlung vom 26. Juni. Tagesordnung: 1) Wahl einer Lohnkommission; 2) Vorlesung des Unfallversicherungs-Gesetzes; 3) Wahl eines Vorstandes und zweier Revisoren; 4) Bericht-erstattung des Vergnügungs-Komitees; 5) Verschiedenes. Die Versammlung, von 40 Mitgliedern besucht, wurde vom Vorsitzenden um 4 Uhr Nachmittags eröffnet. Nachdem der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, wurden zu Punkt 1 die Herren H. Krzymann, H. Vohlen, F. Siemers, A. Hagen, H. Kämmerling gewählt. In Punkt 2 haben die Kameraden H. Wittenburg und H. Vohlen sich viertelstündlich abgelöst. Zu Punkt 3 wurden gewählt: G. Schäfer, Vorsitzender; H. Landahl, Schriftführer; H. Schröder, Kassierer; E. Wittenburg, erster Revisor; A. Hagen, zweiter Revisor. Punkt 4. Das Vergnügungs-Komitee machte aufmerksam, daß ein Ball am besten anpassend sei, da die Landtouren für den Landbewohner selbstverständlich nicht sehr anziehend sind. Es wurde dann der vorgeschlagene Ball angenommen und zum 7. August im Lokale des Herrn F. Krzymann festgesetzt. Zu Punkt 5 sprach der Vorsitzende seinen Dank aus für die stark besuchte Versammlung und ermahnte die Kameraden fernerhin sich an den Versammlungen gut zu beteiligen. Es wurden einige Kameraden stark gerügt wegen mehrmaligem Nacharbeiten und Nichterhalten der Lohnkarte. Nachdem die Tagesordnung der nächsten Versammlung festgesetzt war, forderte der Vorsitzende die Anwesenden nochmals zum Wort auf, da sich Keiner meldete, folgte der Schluß der Versammlung um 9 1/2 Uhr.

An die Zimmerer und Maurer Deutschlands!

Kameraden, wir theilen Euch hierdurch mit, daß die von uns im November v. J. gestellte Forderung, pro Stunde 40 Pfg., von Seiten unserer Arbeitgeber, weder anerkannt, noch daß dieselben mit uns in Unterhandlung getreten sind. In Folge dessen sahen wir uns veranlaßt, am 15. Juli eine öffentliche Versammlung der Zimmerer von Leipzig und Umgegend abzuhalten. Es wurde in der zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, die Forderung mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln zur Durchführung zu bringen und die Arbeit auf den Plätzen und Bauten sofort einzustellen, welche der Vertrauensmann bestimmt. Ferner verpflichteten sich alle Fremden und ledigen Kameraden Leipzig und Umgegend zu verlassen. Darum bitten wir alle diejenigen, welche uns bestimmt zusagen können wo letztere unterzubringen sind, dieses so schnell als möglich uns mitzuthemen. Also auf Kameraden, unterstützt uns in diesem Kampfe, daß wir einen Sieg erringen, der zum Vortheile der Arbeiter gereicht und nicht den Versprechungen der Innungshelden folge zu leisten, indem sie alle Mittel anwenden um fremde Zimmerer heran zu ziehen. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, allen Zugang fern zu halten.

NB. Alle Anfragen sowie Einsendungen sind zu richten an M. Friedrich, Reudnitz-Leipzig, Ruchengartenstraße 20. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter möchten hiervon Notiz nehmen.

Verschiedenes.

Altenburg, 17. Juli. Die „Altenburger Landeszeitung“ brachte kürzlich in Nr. 159 vom 18. Juli folgenden Bericht über eine von den Arbeitern des Herrn Rathszimmermeisters Lauer abgehaltenen Festlichkeit. Derselbe lautet wörtlich: „In den festlich geschmückten Räumen des Tiwoli fand gestern eine Feier statt, welche die Arbeiter des Baumeisters Lauer aus den Erträgen einer unter ihnen errichteten Kantine veranstalteten. Die Feier legte Zeugnis eines guten Verhältnisses ab, wie es leider jetzt nicht immer zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu finden ist. Das Fest bestand in Konzert, Festessen mit darauffolgendem Ball. Herr Lauer, welcher zu diesem Feste natürlich ebenfalls einen Beitrag geleistet hatte und namentlich die Frauen mit Kaffee und Kuchen regalieren ließ, wählte mit seinen Angehörigen und Beamten, sowie einigen eingeladenen Gästen dem Feste bis zu Ende bei. Alle Teilnehmer verließen sehr befriedigt erst in früher Morgenstunde das Lokal.“ Soweit dieser Bericht. Zur nähern Aufklärung und Berichtigung haben wir jedoch hinzuzufügen, daß wir den betreffenden Arbeitern dieses Vergnügens, welches sie sich von ihrem sauer erworbenen Lohn bereitet haben, von Herzen gönnen, und würden wir es nicht der Mühe werth gehalten haben, auch nur mit einer Silbe etwas darauf zu erwidern, wenn nicht in diesem Bericht der Satz enthalten wäre: „Die Feier legte Zeugnis eines guten Verhältnisses ab, wie es leider jetzt nicht immer zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu finden ist.“ Damit soll, wie die Verhältnisse hier liegen, nach unserer Ansicht wohl gesagt sein, daß dieses gute Verhältnis am hiesigen Orte nur zwischen dem betreffenden Herrn Lauer und seinen Arbeitern bestände, alle übrigen hiesigen Zimmerer, zumal diejenigen, welche es in diesem Jahre gewagt haben,

ihre Arbeitgeber um eine kleine Lohnerhöhung zu bitten, weil es ihnen bei den bisherigen Lohn unter den heutigen Verhältnissen nicht möglich war, auch nur annähernd auszukommen, schweige denn ein menschenwürdiges Dasein zu führen, lebten mit ihren Arbeitgebern ungefähr in dem gleichen Verhältnis wie zwei hinlänglich bekannte Haushiere. Zur Berichtigung können wir hierauf erwidern, daß wir mit unsern wirklich humanen und arbeiterfreundlichen Arbeitgebern vielleicht in einem besseren Verhältnis stehen, als die oben Erwähnten. Wenigstens ist dasselbe ein aufrichtigeres und birgt sich dahinter keine Heuchelei, wie es bei den Arbeitern der Fall sein muß, welche sich sagen müssen: Ihr bekommt für die nämliche Leistung wie eure Kameraden bei anderen Meistern pro Stunde 3 Pfennige Lohn weniger und da wird noch bei einen derartigen Feste, von dem betreffenden Festleiter, geschmückt mit grün-weißer Schleife, ein Hoch um das Andere auf diesen Arbeitgeber und seine Familie ausgebracht, in welches sie notgedrungen, sie mögen wollen oder nicht, wenn sie bei diesem in Gunst bleiben wollen, mit einstimmen müssen, gleichviel ob zu Hause ihre zahlreiche Familie von dem wenigen Lohn kaum ihr Leben fristen kann, während ihr Arbeitgeber in derselben Zeit vielleicht einer der reichsten Männer Altenburgs geworden ist. Derartige Heuchelei kann daher zwischen uns und unseren Arbeitgebern, welche auf unsere bescheidene Bitte, soweit es ihnen die hiesigen Verhältnisse gestatteten, ein freundliches Entgegenkommen gezeigt haben, nicht vorkommen und ist daher unser Verhältnis ein viel besseres und herzlicheres. Was nun weiter in diesen Berichte gesagt wird, daß Herr Lauer zu diesem Feste ebenfalls einen Beitrag geleistet und namentlich die Frauen mit Kaffee und Kuchen regalieren ließ, so kann sich jeder nur annähernd denkende Arbeiter wohl selbst sagen was hiermit gesagt werden soll und was es damit eigentlich für ein Bewandniß hat, wer dieses aber wirklich noch nicht herausgefunden hat, den will ich hier mit kurzen Worten bloß daran erinnern, daß Herr Lauer seinen Arbeitern, wie bereits oben mitgetheilt, im Durchschnitt pro Stunde 3 Pfennig weniger Lohn auszahlte wie z. B. Bauunternehmer Linke. Es beträgt nun dieses um das Exempel für jeden recht leicht zu machen, bei zehnstündiger Arbeitszeit pro Tag 30 Pfg., bei 250 Arbeitstagen oder 1 Jahr macht es schon 7500 Pfennige oder 75 Mark aus, bei 60 Arbeitern, welche Herr Lauer beschäftigt, 60 mal 75 Mk. oder das nette Sümmden von 4500 Mark. Daß nun dieser Herr sehr klug handelt, wenn er einmal im Jahre so ein 50 oder 100 Märkchen für seine Arbeiter ausgiebt, ist selbstverständlich, seine Arbeiter werden ihn loben und verehren, wie es mitunter thatsächlich der Fall ist, als einen durchaus lebenswürdigen und humanen Herrn Meister und nicht so garstig sein, zur Verbesserung ihrer Lage noch mehr Lohn zu verlangen und er kann dann ganz gemächlich die übrigen 4400 Mark in seiner Tasche behalten und über die Dummheit der Arbeiter lachen. Das ist des Pudels Kern, das Andere ist ihm alles Schnuppe. Hoffentlich bringt auch hier die Zeit bald andere und bessere Verhältnisse als die vorgeführten mit sich.

Bekanntmachung.

Zum Ausschuß des Verbandes deutscher Zimmerleute zu Altona gehören folgende Mitglieder:

B. Schröder, Vorsitzender, Blumenstraße 17a, Haus 1,
G. Kock, W. Gyme, E. Kunze, H. Kust.

Es ist alles für den Ausschuß bestimmte an Schröder zu senden.
Im Auftrage: Karl Duast.

Bekanntmachung.

Für den Unterstützungsfond der Central-, Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse der deutschen Zimmerer sind seitens des Vorstandes folgende Bestimmungen erlassen:

§ 1.

Unterstützungsberichtig auf diesem Fonds sollen sein:

a. Mitglieder, welche für eine und dieselbe Krankheit 40 Wochen Krankengeld bezogen und laut Statut für diese Krankheit keinen Anspruch auf Krankengeld mehr haben.

b. Mitglieder, welche nach Ansicht des behandelnden Arztes eine Luftränderung resp. Badetur zur Herstellung ihrer Gesundheit notwendig brauchen und die Kurkosten das statutenmäßige Krankengeld übersteigt, in diesem Fall kann der Vorstand aus dem Fonds den nöthigen Zuschuß, jedoch nicht über 100 Mk., bewilligen.

c. Frauen verstorbener Mitglieder, welche eine zahlreiche Familie haben resp. durch lange andauernde Krankheiten sehr in ihren Vermögensverhältnissen zurückgekommen sind.

§ 2.

Die Gelder zu dem Fonds sollen zusammen gebracht werden:

1. durch Schenkungen,
2. durch Ueberschüsse von abgehaltenen Festlichkeiten,
3. durch freiwillige Sammlungen, welche der Vorstand bei Erschöpfung des Fonds anordnet.

§ 3.

Die freiwilligen Sammlungen dürfen nur bei den Mitgliedern der obigen Kasse vorgenommen werden und ist die Annahme von Geldern von andern der Kasse nicht angehörenden Personen zu verweigern.

§ 4.

Vertikale Verwaltungsstellen, welche sich an den freiwilligen Sammlungen nicht betheiligen, haben auch keine Anrechte an diesen Fonds.

§ 5.

Die vom Hauptvorstand ausgegebenen Sammelbogen müssen immer wieder an den Hauptvorstand zur Kontrolle zurückgesandt werden.

Abrechnung vom Unterstützungsfonds.

Einnahme.

Kassenbestand am 1. Januar 1887	Mk. 456.25
Vertikale Verwaltungsstelle Oberchönmattenweg	" 1.05
" " Bergedorf	" 7.—

Summa Mk. 464.30

Ausgaben.

An Frau Finselberger, Berlin	Mk. 50
An Heilmann, Marburg als Zuschuß zu einer Badefur in Soden a. T.	" 135
An Frau Genrich, Stettin	" 25
	" 210.—

bleibt Kassenbestand am 1. August 1887 Mk. 254.30

Da nun mehrere Unterstützungsgeuche dem Vorstande vorliegen, welche voraussichtlich den Fonds erschöpfen werden, so sehen wir uns genöthigt, an die Opferwilligkeit unserer Mitglieder zu appelliren und hoffen keine Fehltritte zu thun, wenn wir Mitte August den örtlichen Verwaltungsstellen Sammelbogen zustellen und wünschen von Herzen eine rege Betheiligung seitens der Mitglieder, um so den Hilfsbedürftigen in etwas ihre Noth mit lindern zu helfen.

Hamburg, den 1. August.

Im Auftrage des Vorstandes:
D. Niemeyer.

Für Rücksendung überflüssig liegender Nr. 2, fünfter Jahrgang der „Zeitschrift der Zimmerkunst“ wären wir sehr dankbar.

Die Verlagshandlung.

Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse der deutschen Zimmerer.

Eingefchr. Hülfskasse Nr. 2 in Hamburg.

Vom 27. Juni bis 26. Juli wurden von nachstehenden örtlichen Verwaltungsstellen Gelder an die Hauptkasse eingesandt:

	M.	S.		M.	S.
Altona	200	00	Nebertrag	3174	38
Bayreuth	60	00	Heidingsfeld	60	00
Bergedorf	40	00	Hildesheim	38	00
Berlin II. Bezirk	21	38	Kaiserslautern	60	00
" III. "	100	00	Kirchheim	100	00
Braunschweig	100	00	Köln	90	00
Brunel	60	00	Leipzig I. Bezirk	157	00
Cölbe	90	00	" II. "	80	00
Darmstadt	70	00	" III. "	150	00
Dresden	150	00	Magdeburg	60	00
Düsseldorf	100	00	Mainz	130	00
Eckernförde	20	00	Meiningen	60	00
Eimsbüttel	150	00	Nöln	75	00
Elsfeld	70	00	Neubrandenburg	50	00
Eppendorf	150	00	Nürnberg	35	05
Essen	30	00	Ottensen	50	00
Freiburg	60	00	Ösnabrück	50	00
Georgswerder	80	00	Pitzhausen	60	00
Groß-Neuheim	50	00	Preck	90	00
Gr. Flottbeck	30	00	Rostock	100	00
Görlich	30	00	Schallodenbach	15	00
Halberstadt	50	00	Schönmattenweg	30	00
Hamburg I. Bezirk	240	00	Schwerin	300	00
" II. "	350	00	Steinbeck	90	00
" III. "	100	00	Sternberg	48	39
Hannu u. Horn	83	00	Stettin	100	00
Hanau	40	00	Stuttgart	85	00
Hannover II. Bezirk	300	00	Tessin i. M.	50	00
Harburg	250	00	Warnemünde	100	00
Herbsleben	70	00	Wilhelmshaven	40	00
Heidelberg	30	00	Worms	25	00
Nebertrag Mk. 3174 38			Summa Mk. 5552 82		

Aus der Hauptkasse an die örtlichen Verwaltungen:

	M.	S.		M.	S.
Augsburg	130	00	Nebertrag	530	00
Breslau	60	00	Ludwigshafen	45	00
Chemnitz	50	00	Mannheim	150	00
Frankfurt	100	00	Verden	170	00
Insterburg	100	00	Wandsbeck	75	00
Kollow	40	00	Wilhelmshaven	20	00
Langenberg	50	00			
Nebertrag Mk. 530 00			Summa Mk. 990 00		

J. Wirth, Hauptkassirer.

Zur Beachtung.

Die Städte Duisburg, Eckernförde, Göttingen, Insterburg, Kaiserslautern, Köln, Weimar und Worms müßten zur Einfindung der Rechnungsabschlüsse erst aufgefordert werden; Stolberg hat trotz ergangener Aufforderung denselben noch nicht geandt.

Die Gelder sind ohne Pfennige einzusenden.

Eine Pflicht, zahlungsfähige Mitglieder zu mahnen, besteht nicht, geschieht dies dennoch, so muß der Gemahnte das Porto des Briefes bezahlen.

Von den 5 % sind alle in der Verwaltung entstehenden Ausgaben zu Verwaltungszwecken zu bestreiten. Als außerordentliche Ausgaben sind nur solche, als: Für ärztliche Extra-Untersuchung laut § 11 und für Extra-Revision eines frankten Mitgliedes zu verstehen, im letzteren Falle muß dies beim Hauptvorstande beantragt werden, andernfalls die Kosten hierfür die Kasse nicht trägt. Entstehen etwa anderweitige außerordentliche Ausgaben, so ist hierüber die Genehmigung des Hauptvorstandes einzuholen.

Die Auszahlung des vollen Krankengeldes bei Betriebsunfällen in den drei ersten Tagen kann nur dann erfolgen, wenn das betreffende Mitglied den Nachweis bringt, daß der Unfall als Betriebsunfall seitens der Berufsgenossenschaft anerkannt ist. Von Mitgliedern, welche diesen Nachweis nicht bringen, wird der etwa schon ausbezahlte Mehrbetrag wieder zurückgefordert. Neu aufzunehmende Mitglieder können gleich bei ihrer Aufnahme der 1. Klasse angehören, die Worte „Zerst von 13 Wochen“ ist nur für Mitglieder, welche nach ihrem Eintritt zur 1. Klasse übertreten wollen.

Das Recht, ein Mitglied auszuschließen, steht dem Vorstand der örtlichen Verwaltung nur nach § 16, Ziffer 1 des Statuts zu. In allen andern Fällen ist der Ausschluß eines Mitglieds, schriftlich unter genauer Angabe der Thatsachen beim Hauptvorstande zu beantragen.

Die Kassirer werden aufgefordert, die Bücher genau nach Vorschrift zu führen und die Rechnungsabschlüsse genau nach Vorschrift auszuarbeiten.

Diejenigen Kassirer, welche bisher diese Vorschriften noch nicht der Beachtung werth gehalten, ersuchen wir dringend selbige zu beachten.

Der Inhaber des Buches Nr. 6267 Andreas Schnitznägel ist nicht Mitglied der Kasse, es wird hiermit dieses Buch für ungültig erklärt. Demselben ist, falls er sich in einer Verwaltungsstelle aufhält, oder später aufhalten sollte, das Buch abzunehmen und ist dem Hauptvorstand dessen Aufenthalt (Wohnung) anzugeben.

Gelder sind nur an den Kassirer J. Wirth, Wandsbecker-Chaussee 152 Hof 17 zu senden.

In einigen örtlichen Verwaltungsstellen sind die 10 Pf. Extrasteuer für das zweite Quartal nicht einkassirt, wir ersuchen dieses im dritten Quartal nachzuholen.

Der Vorstand.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Zimmermanns - Sprüche und Kranzreden

beim Richten neuer Gebäude, namentlich von bürgerlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Kirchen, Thürmen, Gerichtsgebäuden, Rathhäusern, Rath-, Schul- und Pfarrhäusern, Hospitälern, Fabrikgebäuden u. s. w.

Achte neu durchgesehene und vermehrte Auflage. 1887. 8. 2 Mk 25 Pfr.

Porräthig in allen Buchhandlungen.

Buxtehude

Bau-Maschinenbau-Tschiler + Maler-Schule
Eintritt: Juli, Oktober, Januar u. April,
Vorbereitungseintritt täglich. Progr. gratis
Schulgeld 60M.



Hierzu eine Beilage der technischen Fachschulen „Buxtehude“, Mittheilungen über die Baukurse.